



10 Notwendigkeiten für das 21. Jahrhundert – ein Manifest

1. Wir brauchen eine planetare politische Gesellschaft, organisiert in einer planetaren Konföderation.

Eine Reihe der schwerwiegendsten Probleme, welche die Welt heute plagen, lassen sich nicht mit dem heutigen internationalen politischen System lösen. Im Gegenteil, viele der Probleme – wie etwa die Entwicklung immer gefährlicherer Waffen, Kriege oder der Wettstreit um Ressourcen und die Entwicklung künstlicher Intelligenz – werden durch das internationale System befeuert. Es existiert gegenwärtig keine politische Gesellschaft auf planetarer Ebene. Stattdessen sind politische Gesellschaften auf nationaler Ebene organisiert: Staaten kontrollieren ein bestimmtes Territorium und die Personen, die auf diesem Territorium leben. Solidarität endet an den Grenzen und laut Völkerrecht sollen sich Staaten nicht in die Politik anderer Staaten einmischen. In der Praxis dominieren jedoch mächtigere und reichere Staaten gegenüber ärmeren Staaten und so versucht jeder Staat stets, seine Macht zu erhalten oder zu vergrößern, indem er seine Produktionsfähigkeit, seine Bevölkerung und/oder seinen Zugang zu Ressourcen erhöht. Gleichzeitig sind alle Staaten eingebettet in ein globales Wirtschaftssystem, das tägliche riesige Mengen natürliche Ressourcen in wirtschaftliche Güter umwandelt, den Abfall zurück in die Natur stößt und dabei systematisch die Lebensgrundlagen der menschlichen Zivilisation auf dem Planeten Erde auffrisst. Die Tragik des heutigen politischen Systems ist, dass die Staaten – die einzigen Akteure, die in der Lage wären, kollektive Probleme der Menschheit zu lösen, indem sie verbindliche Regeln für alle festsetzen – damit beschäftigt sind, sich gegenseitig gegeneinander auszuspielen. Staaten



stehen im Wettstreit um Geldströme, um ihre Wirtschaft zu entwickeln. Das befeuert das Entstehen von Steuerparadiesen und die Entwicklung von Niedriglohnssektoren, in denen die Gesundheit und das Wohlbefinden von Millionen und Millionen von arbeitenden Menschen langfristig kaputtgemacht wird. Kein Staat ist bereit, freiwillig weniger Ressourcen zu verbrauchen, denn das würde riskieren, dass sich seine Wirtschaftskraft und seine Fähigkeit, Waffen zu produzieren, reduzieren würde. Auf lange Sicht würde der Staat damit an Gewicht auf internationaler Ebene verlieren und könnte in eine ungünstige Position innerhalb des politischen Weltsystems fallen.

Die aktuellen Spielregeln im internationalen System fördern somit ein Verhalten von Staaten – und den politischen Gesellschaften, welche die Staaten konstituieren, das nur auf nationale Interessen schaut. Gleichzeitig haben Staaten aufgrund der Dynamiken und Spielregeln innerhalb des transnationalen Wirtschaftssystems die Fähigkeit verloren unabhängig von anderen Staaten politische Entscheidungen zu treffen. Die Folgen sind gravierend. Auf der einen Seite werden Konflikte zwischen Staaten am Ende des Tages durch Machtdemonstrationen ausgetragen – wirtschaftliche Sanktionen und militärische Auseinandersetzungen, die das Leben von Millionen von Menschen zerstören. Auf der anderen Seite gibt es niemanden, der die Entwicklung der globalen Weltwirtschaft und des technologischen Wandels kontrolliert. Die wirtschaftliche Aktivität steigt und steigt, mit dem Ergebnis, dass die natürlichen Ressourcenkreisläufe des lebendigen Planeten Erde bereits durcheinandergeraten sind. Mit jedem Tag, in der die wirtschaftliche Produktion mit den heutigen Technologien weitergeführt wird, werden die lebenserhaltenden Funktionen der Biosphäre weiter zerstört. Niemand kann sagen, wie lange dieser Zerstörungsprozess noch weitergeführt werden kann. Wir sehen aber bereits jetzt, wie die Degradierung der natürlichen Ressourcen und Ökosysteme negative Folgen auf die wirtschaftliche Produktivität hat. Diese können in der Zukunft drastisch ansteigen und den verfrühten Tod von Milliarden von Menschen verursachen.



In unserem Zeitalter sind die kollektiven Probleme global, deshalb muss auch das politische Bewusstsein sich auf die planetare Ebene ausweiten. Wir benötigen eine planetare politische Gesellschaft, die sich in einer planetaren Konföderation organisieren könnte. Das bedeutet nicht die Auflösung von sub-globalen politischen Gesellschaften und kulturellen Identitäten, sondern deren Einbettung in ein planetares System. Global-planetare Probleme können nur gemeinsam auf global-planetarer Ebene gelöst werden. Das betrifft Umwelt- und Wirtschaftsprobleme. Das Legislativorgan einer planetaren Konföderation könnte Begrenzungen für den Abbau von Rohstoffen weltweit einführen und den Übergang von fossilen Brennstoffen zu alternativen Energiesystemen koordinieren, sodass für keine Region oder kein Land Wettbewerbsnachteile entstehen. Die Begrenzung des Rohstoffabbaus ist der Schlüssel, um einerseits die Umweltzerstörung zu senken und andererseits das Signal zu setzen, dass alternative Technologien entwickelt und angewendet werden müssen. Ebenso könnte das Legislativorgan auf planetarer Ebene vergleichbare Arbeits- und Sozialgesetze verabschieden, um eine ‚Race-to-the-bottom‘-Dynamik zwischen verschiedenen Regionen zu vermeiden. Eine planetare Währung, die überall gilt, könnte existierende Währungen ergänzen und für mehr Stabilität und weniger Ungleichheit im globalen Finanzsystem sorgen. Finanzielle Spekulationen auf Rohstoffe und gegen einzelne Staaten, die nur der Bereicherung einzelner Individuen dienen, aber ganze Staaten und Wirtschaftszweige schädigen können, könnten effektiv unterbunden werden. Außerdem würden in einer planetaren Konföderation Streitigkeiten zwischen verschiedenen politischen Gesellschaften nicht mehr länger mit Waffen oder unmenschlichen wirtschaftlichen Druckmitteln ausgetragen werden. Die Notwendigkeit einer Armee entfällt und die Entwicklung immer ausgeklügelter militärischer Technologien und Massenvernichtungswaffen, um andere politische Gesellschaften zu dominieren, würde gesetzlich auf planetarer Ebene verboten werden. Statt einer Armee könnte eine planetare Polizei eingeführt werden, die notfalls planetares Recht durchsetzen kann, während auf



regionaler und nationaler Ebene Polizeikräfte erhalten bleiben könnten, als Gegenwicht zu der planetaren Polizei.

Die planetare Konföderation könnte aus den heutigen Ländern des internationalen Staatensystems bestehen, oder aber aus Regionen oder Provinzen. Schon heute sind viele Staaten in Provinzen organisiert, die gewisse Unabhängigkeiten und legislative Rechte genießen. Die Einbettung von Ländern in eine planetare politische Organisation würde auch die Chance bieten, innerstaatliche ethnische Konflikte aufzulösen. Volksgruppen, die sich als politische Gemeinschaft begreifen, aber momentan – aufgrund historischer Grenzziehungen – über mehrere Länder verteilt leben, könnten eine Region formen, die Teil der planetaren Konföderation ist.

Nicht alles sollte auf planetarer Ebene geregelt werden. Das Konzept der Subsidiarität besagt, dass kollektive Probleme und Angelegenheiten immer auf der niedrigst-möglichen Ebene gelöst werden sollten. Politik auf der lokalen, nationalen, regionalen, kontinentalen Ebene wäre weiterhin möglich und wünschenswert. Eine planetare Konföderation bedeutet keinesfalls die Homogenisierung von Sprachen, Kulturen und Traditionen verschiedener Volksgruppen. Aber alle sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Probleme mit einer globalen Dimension, die letztendlich alle Menschen betreffen, sollten auch auf globaler Ebene gemeinsam entschieden werden.

Der globale Charakter der heutigen Wirtschaft macht eine planetare Konföderation nicht nur nötig, sondern auch möglich. Kommunikationsnetzwerke durchlaufen den gesamten Planeten und ermöglichen die Verbreitung von Ideen über die gesamte Welt: der Zugang zu Internet steigt täglich und soziale Netzwerke erfreuen sich großer Beliebtheit in praktisch allen Ländern der Welt. Globale Verkehrsnetzwerke ermöglichen die Mobilität von Waren und Personen und brechen die frühere Isolation politischer Gesellschaften auf. Satellitenaufnahmen aus dem Weltraum verdeutlichen, dass wir alle auf demselben einen Planeten leben, ein gemeinsames Zuhause für eine Menschheit. Internationale Regime und Netzwerke haben



schon längst einen kontinuierlichen Austausch zwischen den meisten Ländern dieser Welt etabliert, internationale Normen werden bereits heute gesetzt und in den meisten Ländern der Welt lernen Kinder eine oder mehrere Fremdsprachen, was die Kommunikationen mit anderen politischen Gesellschaften erleichtert.

Bereits heute haben viele Menschen multiple politische Identitäten – sie identifizieren sich beispielsweise mit ihrer Provinz, aber auch mit dem Nationalstaat, und sogar mit dem Kontinent, auf dem sie leben. Große Staaten wie China oder Indien zeigen, dass politische Organisation, die Milliarden von Menschen umfasst, möglich ist. Warum sollten wir Menschen nicht in der Lage sein, das zu sehen, was uns alle vereint – die Tatsache, dass wir Menschen sind und zusammen auf einem lebenden Planeten herausfinden möchten, was ‚leben‘ bedeutet?

Die Weltwirtschaft hat kein Gedächtnis und kein Bewusstsein – sie folgt stumpf einer Reihe von ökonomischen Spielregeln, und kennt weder die Komplexität des ökologischen planetaren Netz des Lebens noch den Nutzen oder Schaden der Produkte, die aus ihr hervorgehen. Sie produziert Herzschrittmacher genauso wie Nervengift. Deshalb brauchen wir ein politisches Bewusstsein und eine politische Organisation auf planetarer Ebene, um kollektive Entscheidungen zur zukünftigen Entwicklung der Weltwirtschaft zu treffen, die der ganzen Menschheit zugutekommen.



2. Wir brauchen ein wirtschaftliches Entwicklungsparadigma, das die Befriedigung menschlicher Grundbedürfnisse innerhalb planetarer Grenzen in den Mittelpunkt stellt.

Das Ziel der weltweiten wirtschaftlichen Entwicklung sollte eine gute Grundversorgung aller Menschen mit den Gütern sein, die für eine gesunde und ganzheitliche Entwicklung jedes Menschen notwendig sind. Dies schließt ein: gesunde Lebensmittel, sauberes Trinkwasser, Sanitäranlagen (Waschbecken, Toiletten, Duschen), ein Zuhause, ein Lebensumfeld mit einer erträglichen Temperatur, Zugang zu Medikamenten und grundlegenden Hygieneprodukten sowie Zugang zu Bildung und Information.

Aus zwei Gründen ist eine Priorisierung von lebensnotwendigen Gütern gegenüber anderen Gütern (wie etwa Luxus- und Genussgütern) notwendig: Um die lebenserhaltenden Funktionen unserer Umwelt nicht zu gefährden ist es notwendig, die Ressourcenextraktion drastisch zu reduzieren. Mit weniger Ressourcen können zwangsläufig auch weniger wirtschaftliche Güter hergestellt werden. Um allen Menschen den Zugang zu den grundlegendsten wirtschaftlichen Gütern zu gewähren, sollte sich die wirtschaftliche Produktion auf diese Güter konzentrieren, bevor andere, weniger notwendige Güter produziert werden. Selbst in einer Welt ohne Ressourcenknappheit widerspricht es der Freiheit, Gleichheit und Solidarität zwischen Menschen, wenn wirtschaftliche Produktionsfähigkeit dazu genutzt wird, Luxusgüter zu produzieren, während noch immer Menschen keinen Zugang zu Nahrung, Gesundheit, Wohnung und Bildung haben.

Die Verwirklichung dieses Entwicklungsparadigma beruht auf dem weltweiten Aufbau von Produktionsfähigkeiten mit denen Grundbedürfnisse möglichst ressourcenarm gedeckt werden können. Dies erfordert Investitionen (Geldströme) für die Produktion von Infrastruktur, die Ausbildung der arbeitenden Bevölkerung und die Entwicklung neuer Produktions- und Konsumweisen. Bestimmte



Volksgruppen, Länder oder Regionen vom Zugang zu Infrastruktur, Technologie und Bildung auszuschließen bedeutet, ihnen ihre Entwicklungsmöglichkeit zu verwehren. Volksgruppen, Länder oder Regionen, die über Jahrzehnte oder sogar Jahrhunderte lediglich als Quelle billiger Ressourcen und Arbeitskräfte für die Weltwirtschaft gedient haben, benötigen höhere Investitionsflüsse, um den ihnen entstandenen strukturellen Nachteil in der Weltwirtschaft auszugleichen.

3. Wir brauchen ein technologisches Entwicklungsparadigma, das die Wiederverwertung von Materialien in den Mittelpunkt stellt

Ein neues wirtschaftliches Entwicklungsparadigma priorisiert wirtschaftliche Produktion, welche menschliche Grundbedürfnisse befriedigt. Allein durch einen Verzicht auf die Produktion von Luxusgütern sinkt die Umweltbelastung. Das reicht jedoch nicht, um globale ökologische Probleme zu lösen. Dafür braucht es ein technologisches Entwicklungsparadigma, das die Wiederverwertung von Materialien in den Mittelpunkt stellt.

Technologie ermöglicht die Extraktion von Energie und Materialien aus der Umwelt, deren Umwandlung in ökonomische Güter und deren Rückführung in die Umwelt, nachdem die Produkte nutzlos geworden sind.

Gegenwärtige Technologien haben sich darauf spezialisiert, den Materialfluss durch die Wirtschaft zu maximieren. Dadurch entstehen täglich Unmengen von Abfallprodukten: Material, das nicht nur nicht mehr genutzt werden kann, sondern die Ökosysteme und deren planetare Stoffkreisläufe kurz- oder langfristig schädigt. Gleichzeitig ist der Prozess, die Materialien aus der Erde hervorzugraben, extrem schädigend für die Gesundheit von Menschen und anderen Lebewesen.



Nicht nur die Produkte, sondern auch die für die Produktion benötigte Energie kommt aus Materialien. Diese Materialien werden für die Energiegewinnung verbrannt. Sie verbreiten sich als ‚Abfall‘ in der Atmosphäre und können nicht wieder für die Energiegewinnung oder für eine andere wirtschaftliche Aktivität genutzt werden; sie gehen verloren.

Für das technologische Entwicklungsparadigma des 21. Jahrhunderts bedeutet dies: Produktions- und Konsumprozesse müssen gefunden werden, die den Verlust von Materialien minimieren. Das beinhaltet zwei Dinge: Zum Einen müssen wirtschaftliche Produktion und das Alltagsleben der Menschen ohne oder nur mit sehr geringen Mengen an fossilen Brennstoffen betrieben werden. Zum Anderen müssen Materialien möglichst lange im Wirtschaftskreislauf bleiben und Produkte müssen recyclebar sein – entweder durch menschliche Technologien oder durch die ‚natürlichen‘ Fähigkeiten der Ökosysteme, Materialien wieder nutzbar zu machen.

Für das Design und die Entwicklung von Produkten und Prozessen bedeutet das: Prozesse sollten die Nutzung fossiler Energie minimieren – z.B. durch die Nutzung erneuerbarer Energien, oder durch die Nutzung menschlicher Arbeitskraft. Ebenso sollten Prozesse vermieden werden, welche die Materialien so verändern, dass sie nicht länger recyclebar sind. Das Design von Produkten sollte sicherstellen, dass Produkte lange haltbar und vielfältig nutzbar sind. Diese Prinzipien sind für alle Bereiche der Wirtschaft gültig. Sie sind besonders relevant und besonders schwer umzusetzen für die chemische Industrie und alle Wirtschaftszweige, die von ihr abhängig sind: Die Sektoren, die Nahrung, Medikamente, Hygieneprodukte usw. produzieren. Schließlich braucht es eine bessere Organisation von gesellschaftlichen Konsumprozessen, um das allgemeine Level der Materialnutzung und Materialumwandlung zu senken und Recycling zu ermöglichen: Die gemeinsame Nutzung von Produkten reduziert die Anzahl von Produkten, die hergestellt werden müssen. Gesellschaftliche Recyclingprozesse stellen sicher, dass nicht mehr genutzte



Produkte zu Orten gelangen, wo sie wieder nutzbar gemacht werden müssen.

Infrastrukturentwicklung der Zukunft zielt darauf ab, dass Menschen Zugang zu Mobilität, Wärme, Nahrung und Information bekommen, ohne dass dabei Unmengen von Biomasse oder fossilen Brennstoffen verbrannt werden.

4. Wir brauchen menschenwürdige und sinnstiftende Arbeit.

Menschen sind eine Einheit von Körper, Geist und Seele. Als Einheit bewegen sie sich durch die Welt, schaffen Neues, erhalten Leben und tragen zur Gesellschaft bei. Die gesellschaftliche und globale Arbeitsteilung zwingt Menschen jedoch dazu, den ganzen Tag eine bestimmte Tätigkeit auszuüben, die entweder auf den Geist oder auf den Körper ausgerichtet ist und die oft mechanisch anstatt kreativ ist. Menschen sind gezwungen, Jobs auszuüben, in denen sie keinen Sinn sehen. Dennoch müssen sie ihre Lebenszeit gegen Geld verkaufen wenn ihre Arbeitskraft das einzige ist, was sie gegen Geld eintauschen können. Diese Art von Arbeit macht viele Menschen krank. Menschen, die schwere körperliche Arbeit leisten oder täglich verschmutzte Luft einatmen ruinieren sich ihre physische Gesundheit. Menschen, die lediglich mit ihrem Gehirn arbeiten bewegen sich zu wenig und nehmen ebenfalls Schaden. Chronischer Stress, ein toxisches Arbeitsumfeld und sinnentleerte Arbeit macht Menschen psychisch und physisch krank.

Manche Menschen haben das Privileg, Arbeiten zu verrichten, die ihnen Freude bereiten, und in denen sie sich entfalten können. Viele Menschen dagegen machen ihr ganzes Leben lang das, wofür sich andere zu schade sind. Solange Menschen gezwungen sind, gesundheitsschädigende bullshit jobs zu verrichten, um Zugang zu grundlegenden Gütern zu bekommen, bleibt Freiheit eine Fiktion.

Für eine Gesellschaft mit sinnerfüllten und gesunden Menschen braucht es menschenwürdige und sinnstiftende



Arbeit. Arbeit, die Körper, Geist und Seele achtet und entwickelt. Jeder Mensch sollte die Möglichkeit haben, zumindest einen Teil seiner Arbeitszeit mit Tätigkeiten zu verbringen, die er aus sich selbst heraus und ohne äußeren Zwang ausüben möchte, weil er in ihnen einen Sinn sieht. Für die Gesellschaft notwendige, aber unbeliebte Arbeiten sollten fair auf alle Menschen verteilt werden.

Spezialisierung ist ein Kernphänomen komplexer Gesellschaften aber übertriebene Spezialisierung reduziert die Komplexität des menschlichen Individuums auf seine Funktion in der Gesellschaft. Seine Potentiale außerhalb der Spezialisierung verkümmern. Übertriebene Spezialisierung entfremdet den Menschen von sich selbst. Deshalb braucht es Bildung, die uns zu ganzheitlichen Menschen macht. Bildung des Körpers, durch die wir lernen, wie wir körperlich gesund bleiben und durch die wir praktische Fähigkeiten erhalten und ausüben können; Bildung des Geistes, damit wir die Welt verstehen und planende, forschende Arbeiten ausüben können; Bildung der Seele, damit wir uns selbst verstehen und Lebenssinn finden.

5. Wir brauchen eine Begrenzung ökonomischer Ungleichheit, um politische Gleichberechtigung zu realisieren.

Reichtum und Herrschaft sind zwei Seiten derselben Medaille. Politische und wirtschaftliche Macht können nicht voneinander getrennt werden und beeinflussen sich gegenseitig. Es ist offensichtlich, dass die politische Gleichberechtigung zwischen dem reichsten Menschen auf der Erde und dem ärmsten Menschen auf der Erde nur in der Ideenwelt existiert. Geld erkaufte sich Macht, und Macht hungert nach Geld. Dieser Zusammenhang ist offensichtlich, schließlich gab es noch nie einen König, der von einer Hütte aus regiert hat. Wenn die Armen – die



zahlenmäßig viel größer sind als die Reichen – genauso viel Macht hätten wie die wenigen Reiche, dann gäbe es in Demokratien keine Armut und keinen extremen Reichtum. Denn die Armen würden die ökonomischen Spielregeln ändern, sodass sich ihre Lebensbedingungen verbessern.

Eine Begrenzung ökonomischer Ungleichheit durch Vermögensdeckel und Minimaleinkommen ist nicht nur notwendig, um extreme Armut zu verhindern, sondern auch, um Individuen gleiche Ausgangsbedingungen bei der Gestaltung von Gesellschaft zu ermöglichen. Für Menschen, die politische Positionen innehaben, sollten Einkommens- und Vermögensgrenzen besonders hoch sein, um geldgierige und bestechliche Individuen von der Politik fernzuhalten.

Eine völlige ökonomische Gleichheit ist weder realistisch noch notwendig. Moderate Einkommensunterschiede stellen kein Problem dar, solange sie nicht kontinuierlich wachsen.

6. Wir brauchen eine fundamentale Änderung in der Konzeption von „Eigentum“.

Ein Weltwirtschaftssystem, das innerhalb planetarer Ökosysteme existiert, menschenwürdige und sinnstiftende Arbeit ermöglicht und in dem Ungleichheit nicht kontinuierlich wächst, funktioniert nur mit einer fundamentalen Änderung der ökonomischen und politischen Spielregeln. Zentral ist hierbei ein fundamentale Wandel der Idee des „Eigentums“.

Die erste mächtige Idee, die dem heutigen Weltwirtschaftssystem zugrunde liegt, ist die Idee, dass die lebendige Erde Eigentum von Individuen und bestimmten politischen Gesellschaften sein kann. Das ist erstaunlich, denn kein Mensch und keine Gesellschaft hat die Erde erschaffen. Und trotzdem werden unermüdlich verschiedene Teile der Erde von Individuen und politischen Gesellschaften für sich beansprucht und verkauft. Fakt ist:



die Erde gehört niemandem, da sie vor dem ersten Menschen schon existiert hat.

Die zweite mächtige Idee, die dem heutigen Weltwirtschaftssystem zugrunde liegt, ist die Idee, dass einige wenige Individuen immer größere Teile der wirtschaftlichen Produktion besitzen können. Damit bestimmen sie auch indirekt was wie von wem produziert wird. Das widerspricht Gedanken von Verteilungsgerechtigkeit und von Leistungsgerechtigkeit. Kein Individuum, egal wie klug, stark oder fleißig, kann tausend oder millionenfach mehr leisten als ein anderes Individuum. Kein Individuum kann überhaupt etwas leisten ohne die Hilfe seiner Mitmenschen und vergangener Generationen. Wie stark oder klug wir sind hängt hauptsächlich von unserer Genetik und unserem Umfeld ab, das uns Entwicklungsmöglichkeiten gibt, nicht von einer Leistung, die wir selbst erbringen.

Armut, Abhängigkeit und Zwang entstehen dadurch, dass bestimmte soziale Gruppen die wirtschaftliche Produktion, das Land und die Ressourcen, die an das Land geknüpft sind, kontrollieren und andere Gruppen vom Zugang zu Land und Ressourcen ausgeschlossen sind. Der einzige „Besitz“ von sozialen Gruppen, die weder Land noch Geld haben, ist ihr eigener Körper und dessen Fähigkeit, zu arbeiten. Diese Arbeitskraft können sie dann verkaufen zu den Bedingungen, die andere diktieren.

Eine Welt, die das 21. Jahrhundert überleben kann, braucht ein anderes Ideensystem. Die Ressourcen der Erde und des Weltalls können nicht von einzelnen Individuen oder bestimmten politischen Gesellschaften beansprucht und besessen, sondern sind ein gemeinsames Erbe für die Menschheit – nicht nur der jetzigen Generation, sondern aller Generationen, die je auf der lebendigen Erde leben werden. Die globale Produktion von lebenswichtigen Gütern und wichtige Technologien der Gegenwart und Zukunft sollten nicht im Besitz von einer Minderheit von Individuen und politischen Gesellschaften sein. Sie sollten nicht von Geldströmen kontrolliert werden, die der Gewinnmaximierung derjenigen dienen, die am meisten



Geld haben. Stattdessen sollte die globale Produktion von lebenswichtigen Gütern und wichtigen Technologien allen Bewohnern des Planeten dienen und zu Gute kommen.

Diese Ideen können institutionalisiert werden. Das heißt, sie können in soziale Spielregeln formalisiert werden, die das globale politisch-ökonomische „Spiel“ regulieren. Diese Regeln können ermöglichen, dass die Ressourcen der Erde weniger stark ausgebeutet und fairer zwischen allen verteilt werden. Sie können auch ermöglichen, dass Menschen nicht länger oder nur noch einen geringen Teil ihres Alltags und Lebens in sinnentleerten oder toxischen Jobs arbeiten müssen.

7. Wir brauchen nicht-unterdrückerische Formen des Zusammenlebens in Gemeinschaft.

In vielen politischen Gesellschaften zerbrechen frühere Formen des dauerhaften Zusammenlebens und regelmäßigen Zusammentreffens zwischen Menschen. Dies kann zu Vereinsamung, Entwurzelung und einem Gefühl tiefer Unsicherheit führen, da Individuen auf sich alleine gestellt sind. Die Suche nach Arbeit und der damit verbundene Ortswechsel zerbricht Beziehungen und viele Individuen haben Bindungsängste aus den unterschiedlichsten Gründen. Auf der anderen Seite gibt es politische Gesellschaften, in denen starke und langfristige Formen des Zusammenlebens basierend auf Ungleichheit zwischen den Mitgliedern der Gemeinschaft, z.B. zwischen Männern und Frauen bestehen.

Nicht-unterdrückerische, solidarische Formen des Zusammenlebens in Gemeinschaft, in denen das Leben geteilt wird oder in denen gemeinsam Dinge hergestellt werden könnten Stabilität, Sicherheit und politische Gestaltungsfreiheit gewähren, die es auf größerer Ebene nicht geben kann.



8. Wir brauchen ein politisches Weltsystem, das mit der Komplexität der Realität umgehen kann.

Eine Kernidee der Moderne ist, dass die Menschheit ihr eigenes Schicksal beeinflussen kann und ihre eigene Geschichte schreibt. Momentan ist diese Idee weit entfernt davon, Realität zu sein. Denn die Komplexität der heutigen Probleme – ausgelöst durch Wirtschaftswachstum und technologische Entwicklung – ist viel größer als die Fähigkeit politischer Gesellschaften, mit ihnen umzugehen. Staatliches Bestreben, immer mehr Probleme zu regulieren führt dazu, dass Gesetze immer länger und komplizierter werden und die Bürokratie immer weiter wächst.

Wir brauchen ein politisches Weltsystem basierend auf Prinzipien von Transparenz, freien Informationsflüssen und Feedbackmechanismen, Langfristigkeit, Resilienz und minimaler, prinzipienbasierter Regulierung und Bürokratie. Transparenz verhindert Machtmissbrauch. Freien Informationsflüsse und Feedbackmechanismen zwischen subglobaler und globaler Ebene, und zwischen Regierenden und Regierten sind unabdingbar für die Qualität politischer Arbeit. Langfristigkeit ist nötig, da komplexe ökologische, technologische, soziale und demographische Probleme sich über Jahrzehnte entwickeln und nicht gelöst werden können, wenn immer nur die nächsten fünf Jahre betrachtet werden. Resilienz ist notwendig, da globale Umweltveränderungen bereits in vollem Gang sind und es viele „Unbekannte Unbekannte“ gibt – Risiken, von denen wir nicht mal wissen, dass sie existieren und auf die wir uns deshalb auch nicht vorbereiten können. Das Weltwirtschaftssystem ist sehr komplex und sehr fragil. Resilienz erhöht die Chancen, dass sich unvermeidbare Schocks nicht zu einem systemischen Kollaps ausweiten und Millionen von Menschen sterben. Minimale, prinzipienbasierte Regulierung und Bürokratie sind notwendig um zu vermeiden, dass nur die allerwichtigsten gesellschaftlichen Belange reguliert werden und die Bürokratie nicht überhandnimmt. Denn Bürokratie nimmt Menschen Freiheit und ist schwerfällig – sie arbeitet zu langsam für eine Welt, die sich rasend schnell verändert.



9. Wir brauchen eine Stärkung der Idee der Transzendenz gegenüber der Idee des Materialismus.

Die besten sozialen Spielregeln nützen nichts, wenn eine Mehrheit der Individuen die Idee des Materialismus verinnerlicht hat. Materialismus negiert alles, was die Materie übersteigt: Werte, Prinzipien, Tugenden, Sinn, Spiritualität. Aber existentielle Unsicherheit und die Suche nach Sinn sind Teil der menschlichen Kondition. Deshalb werden Werte, Prinzipien und Sinn auf materielle Dinge angewendet. Menschen stellen alles unter den Wert des Geldes und unter das Prinzip der Steigerung von Macht und sozialer Anerkennung durch Kontrolle über Produkte und Menschen. Der ‚Sinn‘ des Lebens besteht dann in erster Linie aus der Befriedigung der eigenen Impulse.

Das 21. Jahrhundert braucht deshalb eine Stärkung der Idee der Transzendenz gegenüber der Idee des Materialismus: Es gibt eine Realität - Dinge, Ideen, Werte, Prinzipien – die uns übersteigt und für die es sich lohnt zu leben. Wir können uns Egoismus nicht länger leisten, da Egoisten nicht in der Lage sind, kollektiv zu denken und zu handeln. Genau diese Fähigkeit jedoch wird benötigt, damit wir an der Komplexität der heutigen Welt und ihrer Entwicklungen nicht zugrunde gehen. Die Fähigkeit der Menschen, Transzendenzerfahrungen - Erfahrungen von Verbundenheit zu etwas, das größer ist als wir selbst - zu machen und so die Grenzen ihrer Materialität zu überwinden und sich aus den Ängsten und Zwängen ihres Ego zu befreien ist erstaunlich. Menschen jedes Zeitalters haben diese Fähigkeit gehabt und Transzendenzerfahrungen gemacht. Menschsein im 21. Jahrhundert benötigt die Kultivierung dieser Fähigkeit.



10. Wir brauchen ein Bewusstsein über die Prozesse des sozialen Wandels.

Die Welt ist so komplex, dass sie nicht von einem einzelnen Individuum oder einem Kollektiv kontrollierbar ist. Sozialer Wandel, insbesondere auf globaler Ebene, kann nicht geplant oder kontrolliert werden. Wir können nur schrittweise vorgehen, schauen was passiert, und unsere Handlungen und Planungen anpassen.

Sozialer Wandel vollzieht sich immer gleichzeitig in drei Dimensionen der sozialen Realität: Ein Wandel in den dominanten Ideen legitimiert einen Wandel in den sozialen, politischen und ökonomischen Spielregeln, die unser Handeln bestimmen. Ein Wandel in diesen Spielregeln ändert materielle Strukturen, also unsere täglichen Interaktionen miteinander und mit der Umwelt: Produktionsprozesse, Technologien, Produkte, Lebens- und Arbeitsweisen. Gleichzeitig kann ein Wandel in den materiellen Strukturen – z.B. durch neue Technologie, neue Praktiken, neue Lebens- und Produktionsweisen – soziale Spielregeln ändern und neue Ideen können entstehen oder stark werden, welche die neuen sozialen Spielregeln legitimieren.

Jedes Individuum kann sozialen Wandel in allen drei Dimensionen zusammen mit Anderen vorantreiben, aber niemals vollständig kontrollieren, was das Endergebnis davon sein wird. Je nachdem, in welcher sozialen Position ein Individuum steht, wird es diesem Individuum leichter fallen Ideen, Spielregeln oder materielle Strukturen zu beeinflussen. Sozialer Wandel in Richtung einer besseren Welt wird ermöglicht, in dem jeder Mensch im Rahmen seiner Möglichkeiten das Richtige tut, in der Hoffnung, dass er nicht der Einzige bleibt.